



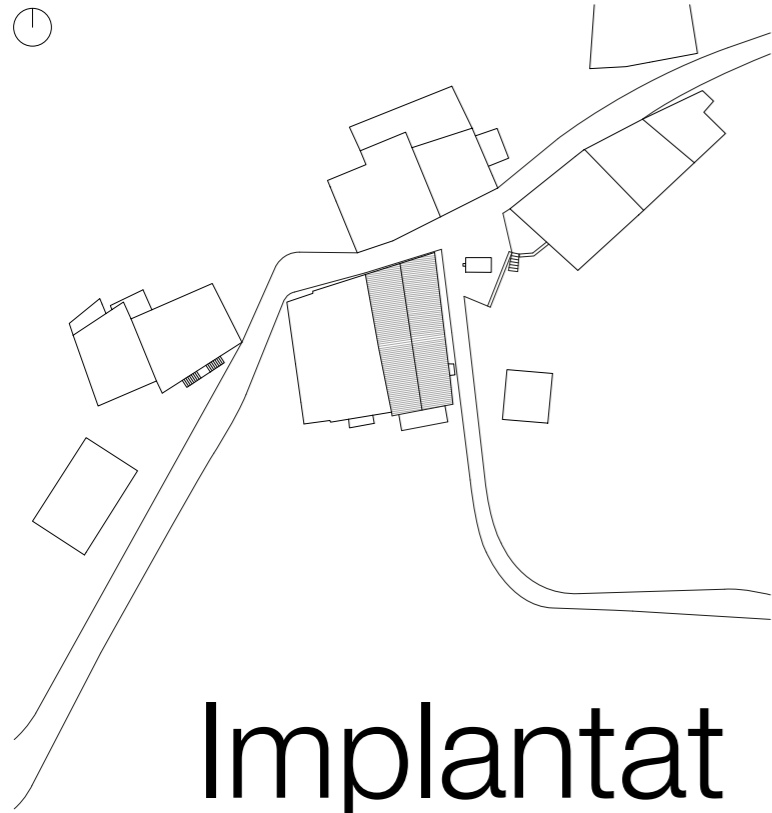
architects collective
 kuhn und lehmann architekten
 studio anna heringer
 kunst von tobias eder
 czerner göttlich architekten
 baumhauer ges. v. architekten
 f64 architekten

AUSGABE 94
 Januar - März 2016

01

4 195135 013004

D EUR 13,00
 A EUR 14,50
 L EUR 14,50
 CH sfr. 22,00



Implantat

Sanierung und Umbau
eines Bauernhauses im Engadin

Bauherr
privat

Architekten
Baumhauer, Gesellschaft von
Architekten mbH, Berlin
Team: Philipp Baumhauer,
Julian Sauer, Tomohiro Yanagisawa,
Kevin Driscoll
Ausführungsplanung Bauleitung:
Fanzun AG

Fotos
Ralph Feiner, Malans, CH

Das klassische Engadiner Bauernhaus im Schweizer Florins wurde von Baumhauer Architekten mit Respekt für die vorhandene Substanz umgebaut. Florins ist ein Weiler von Tarasp (Unterengadin) und liegt auf 1345 Meter ü. M. Es besteht aus fünf historischen Häusern und einem Dorfbrunnen. Das Gebäude 114 befand sich in unsaniertem Originalzustand mit einem zum Ortskern orientierten Wohnbereich und einem von der Straße abgewandten Wirtschaftsteil. Der ehemalige Wohnbereich sollte behutsam saniert und der Wirtschaftsbereich für Wohnzwecke ausgebaut werden.



Zwischen den gemauerten Eckpfeilern der ehemaligen Scheune „schiebt“ sich der eingestellte Holzbau nach außen und endet bündig mit der Bestandsfassade.

Florins ist ein Weiler von Tarasp im schweizerischen Unterengadin und liegt auf 1345 Meter ü. M.





Florins besteht aus fünf historischen Häusern und einem Dorfbrunnen. Ansicht des umgebauten Bauernhauses von Nordosten.

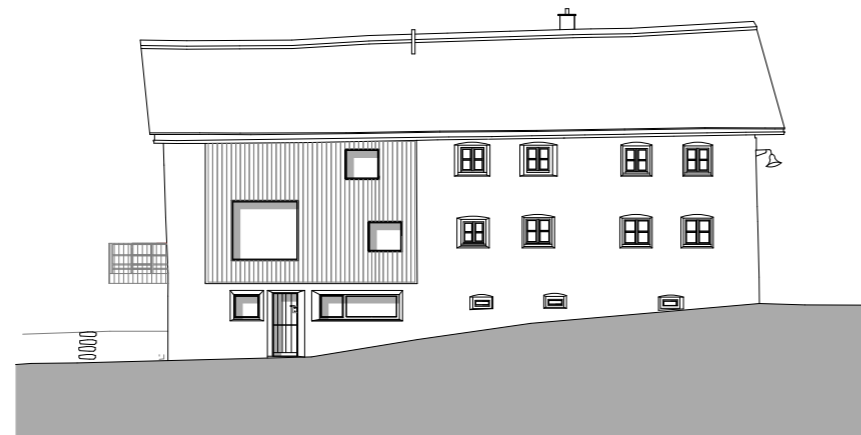
Eine dendrochronologische Untersuchung (Altersbestimmung) ergab spannende Aufschlüsse über die unterschiedlichen Entstehungsjahre der Bauelemente des Bauernhofs. Der älteste datierbare Balken stammt demnach aus dem Jahr 1620. Ein liegender Dachstuhl über dem ehemaligen Wohnbereich stellt sich als komplizierte Zimmermannsarbeit von 1846 dar. Zusätzliche Entwurfs- und Plangrundlagen lieferte eine Gebäudevermessung mit Hilfe von 3D-Laserscanning.

Die Decke, die den Stall im Untergeschoss von der darüberliegenden Scheune trennte, wurde entfernt. In den entstandenen Raum wurde – nach dem „Haus im Haus“-Konzept – ein statisch eigenständiger Holzbaukörper mit drei Ebenen eingestellt. Dieses „Implantat“ zeichnet sich in der Fassade als ein zeitgemäß gestaltetes hölzernes Volumen ab.

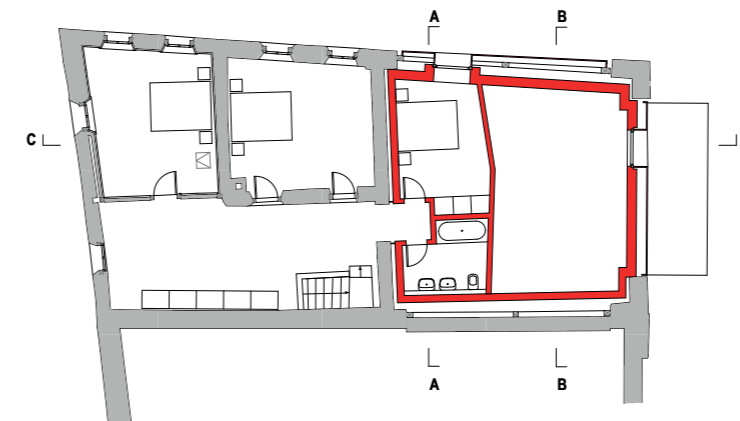
Der Entwurf macht das historische Großvolumen Scheune auch nach dem Ausbau erfahrbar. Es entstand ein zweigeschossiger Wohnraum, der bis unter das Dach des eingestellten Körpers reicht und dessen Wände, Böden und Decke innen mit Lärchenholz verkleidet sind. Zwei zusätzliche Schlafzimmer, eine Kammer und ein Badezimmer wurden ebenfalls in die ehemalige Scheune eingebaut. Diese Räume bilden auf zwei Geschossen den skulpturalen Übergang zum einstigen Wohnbereich und passen sich mit ihren kalkgeschlammten Wänden aus Gipsfaser-Platten an das Erscheinungsbild des gemauerten Wohnteils an. Die Oberflächen der neuen Schlafräume wurden mit angenehm duftendem Arvenholz aus der Region verkleidet. In der untersten Ebene des eingestellten Baukörpers – dem ehemaligen Stall – befinden sich ein Büro, ein Dusch-WC, einen Sportgarderobe und kleinere Wirtschaftsräume.



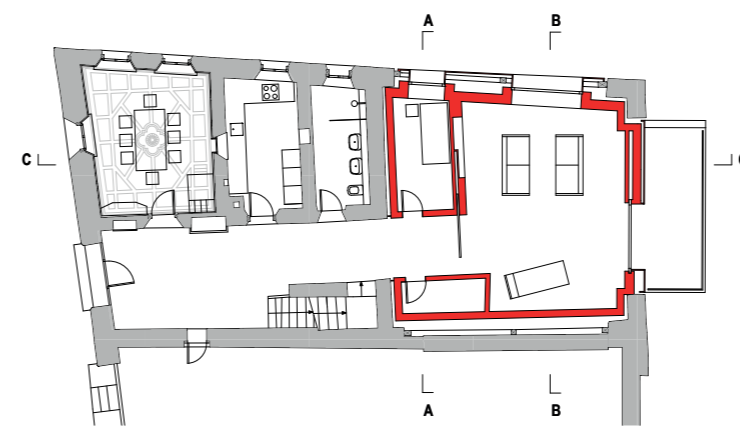
Ansicht Südfassade



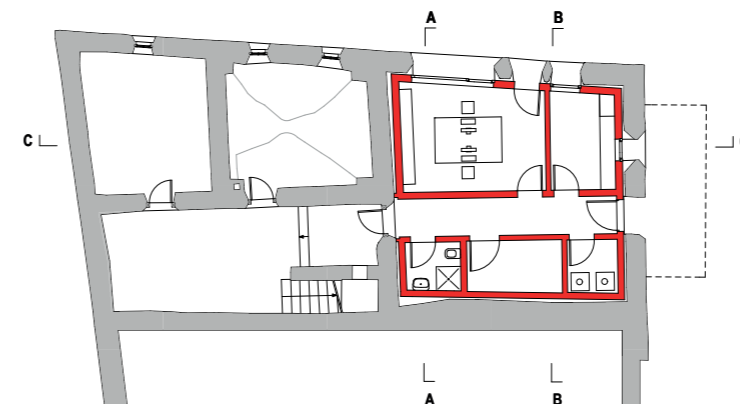
Ansicht Ostfassade



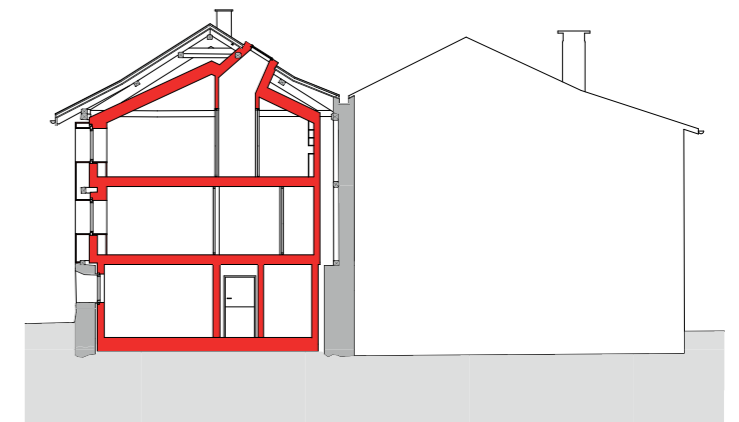
Grundriss Obergeschoss



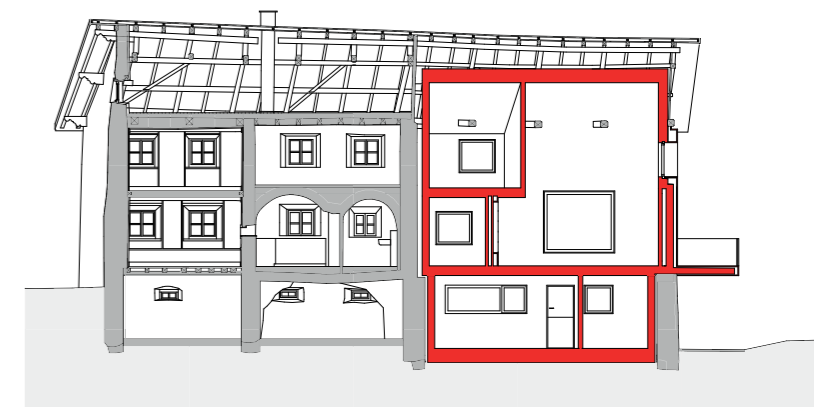
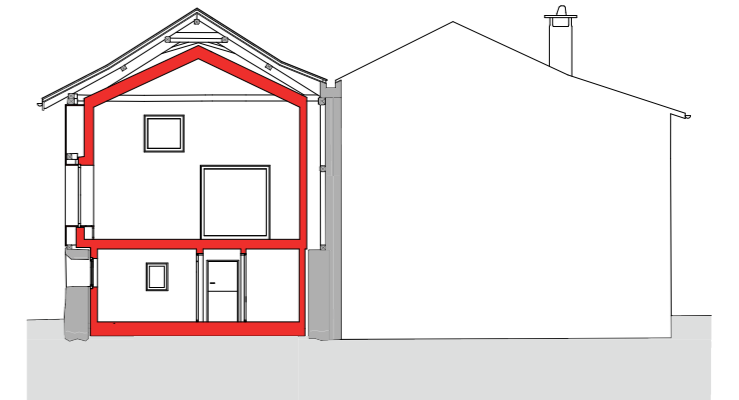
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss



Querschnitte A - A und D - D



Längsschnitt C - C



Der Weiler Florins



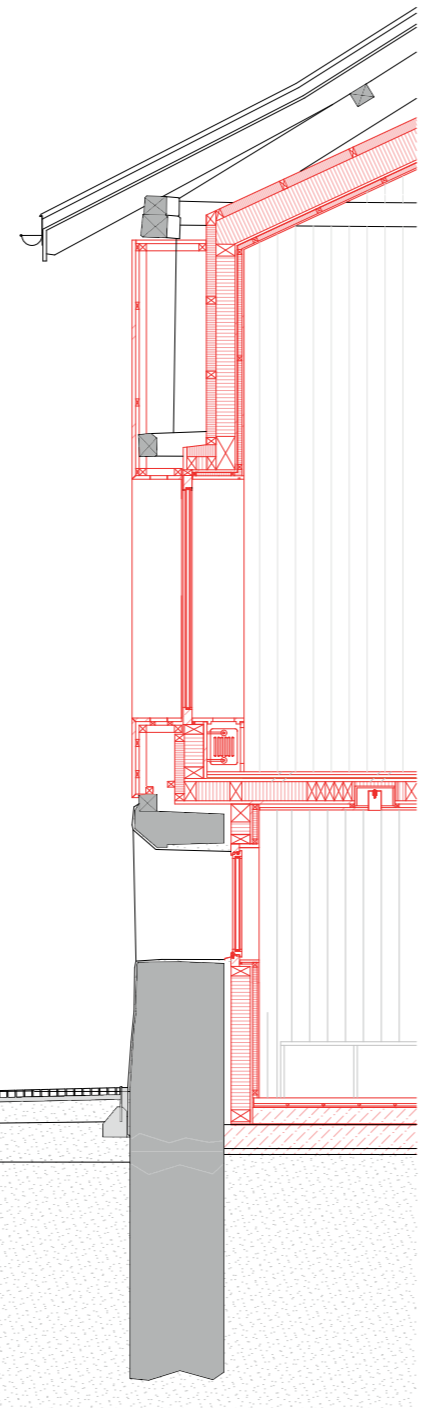
Durchblick im Erdgeschoss entlang der Gebäudeachse.

Im Erdgeschoss trennt eine Schiebetür den vorderen Hausteil, in dem sich Eingangsbereich, Esszimmer, Küche und ein geräumiges Bad befinden, von dem neu ausgebauten Bereich. Ist die Tür geöffnet, kann man entlang der Längsachse durch das gesamte Haus blicken. Eine große Glasschiebetür, die auf den ebenfalls mit Lärchenholz verkleideten Balkon führt, leitet den Blick weiter nach außen in die Bergwelt des Engadin.

Zwischen den gemauerten Eckpfeilern der ehemaligen Scheune „schiebt“ sich der eingestellte Holzbau nach außen und endet bündig mit der Bestandsfassade. Bestehende Holzpfosten, die statisch notwendig waren, wurden dabei erhalten.

Das für die Engadinerhäuser typische Motiv der tiefen Fensterleibungen in dicken Außenmauern wurde aufgenommen und sogar noch überhöht: Die neu entstandenen Leibungen weisen eine Tiefe von einem Meter auf. In Anknüpfung an historische Scheunen wurden für die Fassade sägeraue und unbehandelte Lärchenbretter gewählt. Unterstützt durch den fortschreitenden Alterungsprozess des Holzes fügt sich die Ausbaumaßnahme in die umgebende Bebauung ein. Gleichzeitig setzen sich die wenigen großen Fensteröffnungen mit ihrer scharfkantigen rechtwinkligen Ausführung kontrastreich vom Bestand ab.

online
www.baumhauer.com
www.fanzun.ch



Teilschnitt Fassade

Ausführung
 Der neue Baukörper ist als klassische Holzständerkonstruktion errichtet. Bei komplizierten Auskragungen wurde mit Kertoträgern gearbeitet. Die Montage im Bestand konnte aufgrund der gewählten Konstruktion ohne Kran erfolgen. Der Bestandsdachstuhl blieb erhalten und erfüllt nach wie vor die Funktion der Regenhaut. Die Zugbalken des Dachstuhls mussten aus statischen Gründen erhalten bleiben. Neuer Holzbau und Bestand durchdringen sich an diesen Stellen sichtbar.
 Die Ständerzwischenräume sind gedämmt, die Hohlräume zwischen Bestandsmauerwerk und Holzwänden zusätzlich ausgeflockt. Die Gebäudehülle im Neubau ist somit optimal gegen Wärmeverluste geschützt. Alle Eckverbindungen der Schalbretter an Fassade und Balkon wurden mit Gehrungsschnitten erstellt. Es wurden ausschließlich heimische Hölzer aus der Region verwendet, die von ortsansässigen oder nahegelegenen Schreinerbetrieben verarbeitet wurden.

